

„Für eine intakte Umwelt“

Rund 300 Demonstranten setzen Zeichen: Ausbaggern der Brüchauer Giftgrube

Von Elke Weisbach

Brüchau. „Für heute bin ich glücklich“, erklärte Christfried Lenz von der Bürgerinitiative (BI) „Saubere Umwelt & Energie Altmark“, als sich der Platz vor dem Tor zur Bohrschlammgrube an der alten Ziegelei in Brüchau am Sonnabendnachmittag langsam wieder leerte.

Zuvor hatten dort rund 300 Frauen, Männer und Kinder für die komplette Beseitigung derselben demonstriert. Denn niemand weiß genau, welcher Giftcocktail in ihr schlummert und dabei ist, das Grundwasser zu verseuchen. Zirka 30 Landwirte waren zudem mit bannergeschmückten Großgeräten angerückt, um dieser Forderung ebenfalls Nachdruck zu verleihen.

Ihnen allen hatte Lenz, der die Moderation übernommen hatte, zu Beginn für ihr Kommen gedankt. Der überwältigende Zulauf zeige, dass die Bevölkerung nicht mehr bereit sei, mit dem Giftmüll in ihrer Nachbarschaft zu leben. Er soll und muss komplett beseitigt werden, was auch Kakerbecks Ortsbürgermeister Ulf Kamieth noch einmal nachdrücklich betonte.

„Wir brauchen eine nachsorgefreie Lösung für unsere Kinder und Kindeskinde“, machte auch Kakerbecks Ortschaftsratsmitglied Steffen Lötge deutlich, „für eine intakte Umwelt, unsere Heimat.“ Denn „die Grube unter uns ist eine tickende Zeitbombe“. Das sieht auch Jürgen Bammel aus Brüchau so, der die Dichtigkeit der Grube anzweifelt, was



Sehr große Beteiligung: Rund 300 Frauen, Männer und Kinder demonstrierten am Sonnabend vor der Bohrschlammgrube Brüchau für die komplette Beseitigung derselben. Foto: Weisbach

auch die Ausführungen von Dr. Ernst Allhoff bestätigen würde. Es hatte zu Beginn der Kundgebung Ausführungen zu den gesundheitlichen Auswirkungen der eingelagerten Gifte, wie zum Beispiel die 600 bis 800 Tonnen Quecksilber, gemacht, die die verschiedensten Krebserkrankungen hervorrufen können, und einige Zahlen genannt, die aufrütteln. Denn bei einer Umfrage der BI in Brüchau wurde ermittelt, dass bei 107 Einwohnern von 2010 bis 2016 19 an Krebs erkrankten. Das sind 18 Prozent der Einwohner. Normal seien 1 bis 1,5 Prozent.

Die hundertfache Forderung nach der endgültigen Beseitigung der Giftgrube können nun auch die Landtagsabgeordneten der Fraktionen der Grünen (Christian Franke

der Abgeordnete Dorothea Frederking), der Linken (Andreas Höppner), der CDU (Uwe Harms) und der AfD (unter anderem mit dem parlamentarischen Geschäftsführer Robert Farle vor Ort) – die SPD war nicht anwesend – in die wieder anstehende politische Diskussion darüber mitnehmen.

Sie sprachen sich am Mikrophon alle für die Beseitigung der Grube aus und gestanden auch Fehler in der Vergangenheit (Harms) ein, nachdem Höppner der CDU, SPD und den Grünen vorgeworfen hatte, die Möglichkeit einer öffentlichen Willensbekundung in diese Richtung zunächst versäumt und damit für zeitliche Verzögerungen gesorgt zu haben. „Ja, ich habe gekniffen“, so Harms, aber gemeinsam wurde der Beschluss geändert. „Nun kommt es darauf

an, sich an den Taten messen zu lassen – spätestens zur nächsten Landtagswahl.“

Und auch wenn ihm das Tempo – Harms wohnt rund zehn Kilometer von der Grube entfernt – selbst nicht zufriedenstellt, appellierte er doch an die Anwesenden, etwas Geduld zu zeigen. Denn es gebe noch viele offene Fragen, wie zum Beispiel die nach den genauen Stoffen, die eingelagert wurden, und der Finanzierung aus dem Altlasten-Sondervermögen. Diese müssen zunächst beantwortet werden.

Nach den Worten wurde zur Tat geschritten. Mit den mitgebrachten Spaten und Schippen sowie den landwirtschaftlichen Verzügern wurde auf dem angrenzenden Gelände noch einmal deutlich gemacht, was alle wollen, nämlich das Ausbaggern der Grube.



Zirka 30 landwirtschaftliche Großgeräte, die mit Banner versehen waren, wurden vor dem Gelände postiert.



Alexander Butzan aus Altensalzwedel (v.l.), Kalle Budzuhn aus Hagen sowie Maik Böhler und Andreas Krüger aus Saalfeld demonstrierten mit.



Am Ende der Kundgebung wurde ausgebaggert und geschippt – so wie mit der Giftgrube verfahren werden soll.

Solarlampe soll nicht alleine bleiben

Arendseer Premiere an der Festwiese „Bleiche“ / Stadt will auf moderne Lichttechnik umrüsten



Die erste Solarlampe von Arendsee steht an der „Festwiese Bleiche“ und beleuchtet den Seeweg.

cz Arendsee. Wenige Tage nachdem es im Bauausschuss grünes Licht für modernes Licht gab, steht die erste Solarlampe in Arendsee. Als Ort wurde der Seeweg an der Festwiese „Bleiche“ ausgewählt. „Dort gab es bislang keine Beleuchtung. Wir wollen die Lampe nun testen“, erklärte Bürgermeister Norman Klebe. Er zeigte sich im AZ-Gespräch optimistisch, dass die Konstruktion zum Erfolg wird. Vorteile seien Wartungsfreiheit und weniger Kosten durch die moderne LED-Technik, die durch Sonnenenergie funktioniert. Der Akku halte zehn Jahre.

Knapp 2000 Euro sind pro

Gerät nötig. Der Bürgermeister kann sich aber vorstellen, dass der Wirtschaftshof den Aufbau der etwa vier Meter hohen Lampen übernimmt. Dadurch ließen sich Kosten sparen. Darüber hinaus sucht Norman Klebe die Zusammenarbeit mit anderen Kommunen und drückte auch Salzwedels Landrat Michael Ziche bei einer Fleetmarker Veranstaltung am Sonnabend Infomaterialien in die Hand.

Umso mehr Lampen auf einmal bestellt werden, umso günstiger könnte sich der Beschaffungspreis entwickeln. Der Blick von Norman Klebe geht dabei unter anderem in Richtung Kalbe und Salzwe-

del. Dort gebe es ebenfalls Bedarf für sparsame Techniken.

Was Arendsee angeht, hat das Stadtoberhaupt bereits klare Vorstellungen, welche Straßen flächendeckend mit den Solar-Konstruktionen versorgt werden könnten. Dazu gehört der Birkenwerk. Deren Ausbau ist für das nächste Jahr anvisiert. Zudem ist geplant, dass Abschalten der Straßenbeleuchtung in der Nacht – wie derzeit aus Kostengründen an etlichen Stellen üblich – wieder abzuschaffen. Mit den Einsparungen durch LED-Lampen sei es für die Einheitsgemeinde künftig finanzierbar, die Konstruktionen der Nacht über aktiv zu lassen.



Energie kann über ein Solarmodul erzeugt werden. Bürgermeister Norman Klebe will im nächsten Jahr die ersten Straßen komplett mit der neuen Lichttechnik ausrüsten lassen. Fotos (3): Ziems

„Morgenland“ plant Fahrt

cz Arendsee. Die Mitglieder des Kleingärtnervereins „Morgenland“ wollen am Freitag, 27. Oktober, nach Magdeburg. Für die Tagesfahrt gibt es noch freie Plätze. Weitere Interessenten können sich anschließen und bei Simone Kirsch unter Tel. (01 52) 54 14 09 83 anmelden. Auf dem Programm steht der Besuch des Landtages mit Teilnahme als Besucher an einer Plenarsitzung. Danach geht es in eine Spezialitäten-Destilliererei mit geführtem Rundgang.

Infos für Familien

cz Arendsee. Wer nach einer längeren Familienzeit wieder berufstätig wird, Arbeit und Privates besser unter einen Hut bekommen möchte sowie Ideen für ein besseres Miteinander von Generationen hat, kann am heutigen Montag einen Beratungsvormittag in Arendsee nutzen. Marion Manthe, Wiedereinstiegsberaterin bei der Bundesagentur für Arbeit, Claudia Masuch, Gleichstellungsbeauftragte des Altmarkkreises Salzwedel, und Ute Nölle, Seniorenbeirätin, würden sich über Besucher freuen. Die drei Frauen sind von 10 bis 12 Uhr in der Begegnungsstätte der Volkssolidarität (Haus des Gastes) anzutreffen. Sie engagieren sich für die familienfreundliche Initiative in der Region und wollen Ratsuchenden mit praktischen Tipps zur Seite stehen.